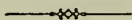


— Dr. Adalbert Schnizlein, Professor der Botanik an der Universität Erlangen, ist 55 Jahre alt am 24. Oktober gestorben.

— Franz Delessert starb im hohen Alter am 15. Oktober in Paris.

— Karl Friedrich Philipp von Martius, geboren am 17. April 1794 in Erlangen, ist am 15. December zu München gestorben.



Vereine, Anstalten, Unternehmungen.

— Die Bozener Handels- und Gewerbekammer hat unterm 2. November 1868 über die Erfolge mit dem Anbaue des ihr von dem k. k. Ackerbau-Ministerium übergebenen Indigosamens aus Bengalen und Honduras unter gleichzeitiger Einsendung von bis drei Fuss hohen Indigosträuchern folgenden Bericht erstattet: Die Pflanzen wuchsen sehr üppig und erreichten durchschnittlich eine Höhe von vier Fuss. Die von bengalischem Indigo haben auch zu rechter Zeit verblüht, während jene vom Honduras-Indigo noch in Blüthe standen; übrigens ist dieser letztere Same erst später eingesendet worden. Nach dem Abreifen wurden die auf verschiedenen Grundstücken stehenden Pflanzen eingesammelt, um Färbestoff zu gewinnen; sollte ein solcher erzielt werden, so werden zureichende Proben davon eingesendet werden. Die Pflanzenwurzeln bleiben in der Erde, um zu sehen, ob dieselben überwintern. Das Jahr 1868 war übrigens ein für diese Pflanze eher ungünstiges als günstiges zu nennen. Der Monat Mai war wohl sehr heiss, allein die Monate Juli und August blieben bedeutend unter der gewöhnlichen Temperatur zurück, und später erschienen die vielen Regentage. Halten die Indigowurzeln die Winterkälte aus und ist das künftige Jahr ein in jeder Beziehung normales, so ist mit Bestimmtheit auf reifen Indigosamen zu rechnen. Auch wird die Ernte viel reichhaltiger ausfallen, weil die Pflanze im zweiten Jahre ungemein zu wuchern beginnt. Indess dürfte sie sich als rentable Kulturpflanze nördlich des Brenners schwerlich jemals einbürgern.

— Das seit Kurzem in Ausführung begriffene, als „ostasiatische Expedition“ bezeichnete österreichische Unternehmen hat in erster Linie kommerziellen Zwecken zu dienen. Doch wurde von Seite der Regierung auch dafür Sorge getragen, dass die Expedition der Wissenschaft nutzbar gemacht werde. In der Instruktion für die fachmännischen Begleiter der Expedition finden wir neben jenen Theilen, welche der Industrie, dem Handel, der Landwirthschaft gewidmet sind, auch „naturwissenschaftliche Andeutungen.“ Die bezüglichlichen Fragen wurden von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der geologischen Reichsanstalt,

von Charles Darwin, Professor Karl Vogt, Prof. Moriz Wagner, Dr. Weisbach und Professor Wiesner gestellt. Wir hoffen, dass der naturwissenschaftliche Theil nicht umsonst geschrieben wurde, trotzdem kein Gelehrter in der besonderen Eigenschaft als Naturforscher die Expedition begleitet, denn die beiden Aerzte, welche der Expedition beigegeben wurden, Dr. Wawra und Dr. Emanuel Weiss, haben sich nicht nur als tüchtige Sammler erwiesen, sondern stehen auch als Botaniker im besten Rufe. Die naturgeschichtlichen Fragen der Instruktion, welche die animalischen und vegetabilischen Rohstoffe des Handels betreffen, bekunden, dass von vielen und darunter wichtigen Handelsartikeln, die wir aus jenen Gegenden beziehen, die Abstammung noch zweifelhaft oder gar noch unbekannt ist, trotz der zahlreichen wissenschaftlichen Reisen, die dahin unternommen wurden. So ist noch gar nicht bekannt, von welchem Baume der in vielen Haushaltungen als Gewürz und in der Liqueur-Fabrikation benützte Stern-Anis abstammt. Die Stamm-pflanze des Elemi-Harzes der Philippinen und der von China und Japan exportirten Galgantwurzel ist noch nicht sichergestellt. Es wird angegeben, dass die medizinisch benützte Ignatius-Bohne von der *Ignatia amara* herrühre. Diese ist jedoch, wie man mit Sicherheit weiss, eine ganz problematische Pflanze, die in keinem Herbar der Welt zu finden ist. Ueber das japanesische Pflanzenwachs, einen der wichtigsten ostasiatischen Handelsartikel des europäischen und selbst österreichischen Marktes, herrschen noch in Betreff der Abstammung und Gewinnung die widersprechendsten Angaben. Der botanische und zoologische Theil der Instruktion empfiehlt eine Reihe ungenügend gekannter Pflanzen und Thiere zur Aufsammlung und gibt die Vorsichten an, unter welchen dies zu geschehen habe; der geologische Theil lenkt die Aufmerksamkeit der Begleiter auf die wissenschaftlich noch nicht gekannten Kohlenvorkommnisse, westlich von Peking, die man geologisch der österreichischen Alpenkohle gleichhält.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 20. Oktober konstatarie Dr. Ascherson, dass die von ihm im Oktober 1867 hier mitgetheilte Vermuthung v. Janka's, dass *Potentilla stenantha* Lehm. mit *Aremonia Agrimonioides* (L.) DC. identisch sei, sich ihm bei Ansicht des im böhmischen Museum zu Prag aufbewahrten Lehmann'schen Original-exemplares, welches noch die Nr. 970 von Sendtner's bosnischer Reise trägt, bestätigt habe, welche Identität auch dort schon von dem ehemaligen Kustos der botanischen Abtheilung Dr. Purkyne erkannt worden sei. Ferner theilte derselbe mit, dass Hr. Dr. Blau, Consul des norddeutschen Bundes in Serajevo, auf seinen Wunsch die Flora Bosniens zu erforschen begonnen und in diesem Sommer bereits 650 Nummern eingesandt habe; die Kenntniss der Flora Bosniens, welche bisher nur auf den Ergebnissen der Sendtner'schen Reise vom Apr.—Jul. 1847 beruhte, erhält durch diese Forschungen einen namhaften Zuwachs. Der Charakter der

Vegetation Mittel-Bosniens, wie er sich nach Sendtner's Darstellung ergibt, wird auch durch die Blau'schen Sammlungen als ein im wesentlichen mitteleuropäischer, den südöstlichen Alpengebieten Deutschlands nahestehender bestätigt. Von östlichen, in Deutschland nicht oder nur zweifelhaft vertretenen Arten sind nur zu nennen: *Polygala supina* Schreb., *Linum hologynum* Rchb., *Acer tataricum* L., *Spiraea cana* W.K., *Ferula silvatica* Bess., *Telekia speciosa* (Schreb.) Baumg., *Calamintha rotundifolia* (Pers.) Benth., *Scutellaria altissima* L., *Scilla pratensis* W. K. Noch grösser ist auffallender Weise die Zahl von entschieden südeuropäischen Typen, welche, vielleicht theilweise durch den Verkehr verschleppt, diessseit der Hauptwasserscheide zwischen Donau und Adria, welche Bosnien von der Herzegovina und ihrer wesentlich dalmatinischen Flora trennt, auftreten, wie es an ähnlichen Beispielen auch in deutschen Alpenländern nicht fehlt: wie z. B. *Carex baldensis* L. in Oberbaiern, *Hypericum Coris* L. in der Schweiz. So in Bosnien: *Ranunculus millefoliatus* Vahl., *Corydalis ochroleuca* Koch., *Nasturtium lippicense* (Wulf.) DC., *Linum capitatum* Kit., *Trifolium dalmaticum* Vis., *Orobis venetus* Mill., *Eryngium amethystinum* L., *Bupleurum aristatum* Bartl., *Galium purpureum* L., *Centaurea alba* L., *Cynoglossum Columnae* Ten., *Marrubium candidissimum* L., *Euphorbia myrsinitis* L. In der Flora der Alpen Bosniens, z. B. des von Dr. Blau im Juli 1867 bestiegenen 6500' hohen Zee, erinnern nur schwache Anklänge an die Gebirge der Hämushalbinsel, wie *Sitene Sendtneri* Boiss, *Onobrychis scardica* Gris., *Jasione supina* Sieb. Die genannten Pflanzen wurden vorgelegt. Sodann zeigte derselbe einige von der Expedition des unglücklichen Baron v. d. Decken herrührende, nachträglich unter dessen Nachlass aufgefundene Pflanzen vor, welche er von Dr. Kersten zur Ansicht erhalten; worunter eine Anzahl, an Kilimandjaro gesammelt, überraschende Neuheiten darbietet; *Plantago Kerstenii* Aschs., mit *Cortusa*-artig gelappten Blättern und *Tupa* (*Rhynchopetalum*) *Deckenii* Aschs., der bisher (wie die ganze Gruppe baumartiger Aloë-ähnlicher Lobeliaceen) nur in Abyssinien gefundenen *Tupa Rhynchopetalum* H., der bekannten Gibarra des Samen-Gebirges nahestehend, aber auf den ersten Blick durch folgende Merkmale verschieden:

	<i>Tupa Rhynchopetalum</i> H.	<i>T. Deckenii</i> Aschs.
Tragblätter	lineal, fast doppelt so lang als die Blüten, wie die Blütenstiele und Kelche rauhaarig	länglich-elliptisch, weniger als die Blüten, nebst den Blütenstielen und Kelchen kahl
Fruchtknoten	0,01 m. lang	0,004 m. lang
Kelchzipfel	mehr als halb so lang	$\frac{1}{3}$ so lang als die Corolla
Corolla	länger als die Staubblätter.	kürzer als die Staubblätter.

Endlich legte derselbe die männlichen Blüten von den im Juni d. J. vorgezeigten westindischen Meerphanerogamen *Cymodocea*

manatorum Aschs. und *Halodule Wrightii* Aschs. vor, welche ihm der Entdecker Charles Wright inzwischen auf Veranlassung des Hrn. Dr. Engelmann zugesandt hatte. Erstere Art besitzt lineale, fast 0,01 m. lange Antheren, welche sich von den ovalen, kaum 0,003 m. langen der *C. isoëtifolia* noch auffallender unterscheiden als dies bei den weiblichen Blüten der Fall war. Letztere zeigt an ihren verhältnissmässig kolossalen Blüten genau denselben Bau wie ihn Steinheil (Ann. des sc. nat. II. sér. t. IX tab. 4 B) von seiner *Diplanthera tridentata* (*Halodule australis* Miq.) abgebildet hat, indem nämlich die eine Anthere etwas über der anderen an der Blütenachse inserirt ist und sie um eben so viel überragt. Mithin hat sich die dieser Pflanze vorläufig gegebene Gattungsbezeichnung vollkommen gerechtfertigt gezeigt. Dr. Braun sprach über den Brand des Schilfrohrs (*Arundo Phragmites*), welcher von Wallroth im J. 1833 unter dem Namen *Erysibe typhoides* beschrieben, von Berkeley und Broome in die Gattung *Ustilago* versetzt wurde. Ohne Zweifel dieselbe Art hat Fries ein Jahr früher im dritten Bande des Systema mycologicum, unter dem Namen *Ustilago grandis* aufgeführt, dabei aber einen doppelten Irrthum begangen, indem er als Nährpflanze den Rohrkolben (*Typha minor*) angibt und den auf *Arundo* wachsenden Brand zu *Ustilago hypodytes* zieht. Die Beschreibung von Fries gibt zwar keinen sicheren Anhaltspunkt, aber die gemeinschaftliche Quelle, aus welcher sowohl Fries als Wallroth die Exemplare bezogen, verbürgt die Identität von *Ustilago typhoides* und *U. grandis*. Der Brand des Schilfrohrs scheint zu den seltneren Vorkommnissen zu gehören, da er früher nur bei Strassburg und in England, dem Vernehmen nach neuerlich auch bei Wien beobachtet worden ist. Auf der Insel Usedom findet er sich an zwei Stellen häufig, nämlich am Schmollensee bei dem Dorfe Sellin und am Achterwasser auf dem Lieper Winkel beim Dorfe Grussow. An beiden Stellen fanden sich auch häufig durch Gallenbildung verunstaltete Rohrstengel, welche (im September) die Larve, oder mitunter bereits die Puppe eines Zweiflüglers (*Lasia lucida* Meigen) enthielten. Von dem auf dem Sandhafer (*Elymus arenarius*) wachsenden Brande, dem *Ustilago hypodites*, ist der Rohrbrand durch seine im Innern der Stengel, unter der geschlossenen Epidermis stattfindende Entwicklung, durch die mehr in's Olivenbraune gehende Färbung und durch die im Durchmesser doppelt so grossen, meist mit vielen Körnchen im Innern versehenen Sporen wesentlich verschieden. Dr. Koch legte eine Birne vor, wo der Fruchtbecher (oder sogenannte untere Fruchtknoten) sich in Form einer Schale entwickelt hatte und anstatt der 5 eigentlichen Fruchtknoten eine Knospe vorhanden war. Durch Zufuhr einer Menge Nahrungsstoffe war die letztere fleischig geworden und füllte den wenig concaven Fruchtbecher nicht allein aus, sondern erhob sich noch weit aus demselben hervor, so dass die ganze abnorme Birne fast 2 Zoll Länge und an der Basis gegen 1½ Zoll im Durchmesser

besass. Diese Erscheinung sei ihm bei der Birne noch nicht vorgekommen, aber bei der Rose in noch weit mehr entwickeltem Grade oft vorhanden und werde hier im gewöhnlichen Leben Rosenkönig genannt. Hier entwickle sich die Knospe in dem Fruchtbecher (der Rosenfrucht) sogar zum Stengelgebilde und trage an seiner Spitze nicht selten eine zweite Rose. Häufiger kommt bei der Birne der Fall vor, wo der Nahrungstoff sich nicht durchaus in dem auch weniger entwickelten Fruchtbecher (oder sogenanntem unteren Fruchtknoten) niederschlägt, sondern dafür in den Wänden der eigentlichen Fruchtknoten. Diese vergrössern sich damit, werden fleischig und ragen aus dem Fruchtbecher oft weit heraus, so dass es scheint, als kommen mehrere Birnen aus der ursprünglichen Frucht hervor.

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, am 28. Oktober, eröffnete der Sekretär der botan. Sektion, Prof. Cohn, dieselbe mit einigen Worten zur Erinnerung an den am 23. Juni d. J. im 79. Jahre dahingeshiedenen Musikdirektor Gottlob Siegert, der sich durch sein gründliches und erfolgreiches Studium der schwierigen hybriden Formen von *Carex*, *Cirsium* und *Hieracium* ein ebenso ehrenvolles Andenken in der Geschichte der schlesischen Flora gestiftet, wie er durch seine anspruchslose, pflichtgetreue und menschenfreundliche Persönlichkeit und durch seine bis in's hohe Alter bewahrte jugendliche Begeisterung für Kunst und Wissenschaft die Verehrung der Mitglieder der Section sich erworben hatte. — Dr. Stenzel machte hierauf einige Mittheilungen über die Flora von Bad Langenau. Man sollte in der nächsten Umgebung eines der besuchten schlesischen Badeorte kaum noch eine unbekanntere phanerogamische Pflanze zu finden hoffen; noch dazu, wenn dieselbe nur geringe Erhebungen und wenig Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung bietet. Von Langenau ist aber von interessanteren Pflanzen fast nur *Euphorbia amygdaloides* bekannt, welche an dem schattigen Südwestabhange des Krähenberges auch jetzt noch aufgefunden wurde. Ausserdem wächst in dem Gebüsch am Nordwestflusse zahlreich *Geranium phaeum*; an der Neisse noch oberhalb des Bades *Galium Cruciatum*, *Colchicum autumnale*, *Picris hieracioides* und am Wege nach Oberlangenau *Verbascum Thapsus*. Auf den Wiesen am Krähenberge blühte von Anfang bis Mitte August in ziemlicher Zahl *Orchis ustulata*, vereinzelt auch auf Grasplätzen in Oberlangenau, während diese Art sonst im Mai blüht, eine sonderbare Erscheinung, umso mehr, da in diesem Jahre die meisten Pflanzen früher als sonst blühten und die geringe Erhebung des Langenauer Thales die Verspätung in keiner Weise erklärt. An der Neisse, gegenüber der Kirche von Niederlangenau steht zahlreich *Ononis spinosa*, auf den Aeckern unterhalb derselben *Euphorbia exigua*, an mehreren Orten *Aphanes arvensis* und auf einer Brache in Oberlangenau eine *Silene gallica*. In dem trockenen Walde an beiden Seiten des Höllenthals, an einer Stelle zahlreich *Goodiera repens*

neben der in der ganzen Gegend verbreiteten *Monotropa hypopitys*, von welcher auch mehrere einblüthige Exemplare gefunden wurden. Eine besondere Aufmerksamkeit wendete der Vortragende den Bastarden der Cirsien zu. Von *Cirsium palustre-rivulare* wurde die häufigere Form mit klebrig gekielten Hüllkelchblättchen an einem kleinen Sumpf unmittelbar unterhalb des Bades in einer vielverzweigten Staude gefunden. Desto zahlreichere Formen wurden von *C. rivulare-oleraceum* beobachtet. Auf den Wiesen am Bade, im Höllen- und Buckelthal, besonders aber bei Lichtenwalde, dann bei Oberlangenu u. s. w. wurden bald die reine Mittelform zwischen beiden Arten, bald, wenn auch seltener, Formen, welche sich mehr und mehr dem *C. oleraceum* oder andererseits dem *C. rivulare* annähern, in der Zahl, Theilung, Behaarung und Vertheilung der Blätter am Stengel, der Grösse und Farbe der Deckblätter der Dornspitze, der Hüllkelchblätter und der Farbe der Blüten. Ausser der gewöhnlichen, sehr bezeichnenden milchweissen Farbe näherten sich andere durch ihre trübrotthe, ja fast purpurrothe Farbe dem *Cirsium rivulare* an. — Prof. Cohn gab Bericht über die Verhandlungen der botanischen Sektion der Naturforscher-Versammlung zu Dresden. Zunächst bestätigte Referent die schöne Entdeckung Famintzin's über das Verschwinden der Stärke bei *Spirogyra* im Dunkeln, und deren Neubildung im Lichte. Dennoch glaubt Referent, dass die Resorption der Stärke ebenso wie ihre Bildung zunächst vom Lichte nicht direkt abhängig sei, wie ja auch bei Phanerogamen (z. B. Kartoffelknollen), die Stärke sich zweifellos im Dunkeln bildet, und zu andern Zeiten (beim Auskeimen), wieder verschwindet. Nach des Referenten Auffassung ist an das Licht aber nur die Erzeugung von Kohlenhydraten gebunden; die Metamorphose derselben aber in Stärke, Zellstoff oder flüssige Körper (Zucker, Dextrin) ist anscheinend vom Lichte unabhängig. Bei *Spirogyra* treten allerdings, wie in vielen anderen grünen Zellen, die im Lichte gebildeten Kohlenhydrate sofort als Stärkekörner auf; ihre Resorption aber scheint zunächst nur mit der Ernährung ihrer Zellwände, resp. deren Theilung im Zusammenhang zu stehen; und nur weil im Dunkeln sich keine neue Stärke in den Chlorophyllbändern der *Spirogyra* erzeugt, dieselbe gänzlich zu verschwinden. Beweis dafür ist, dass bei den Zellen von *Cladophora* oder *Closterium*, die lange Zeit ohne sichtbare Veränderung fortvegetiren, die Stärke auch bei wochenlanger Kultur in der Finsterniss in den Chlorophyllmassen unverändert erhalten bleibt. Ferner bemerkt Referent, dass es ihm nicht gelungen sei, die Angaben von Famintzin über die durch das Licht beeinflusste Lagerung der Chlorophyllkügelchen in den Blattzellen von *Mnium* zu bestätigen. Selbst bei längerer Kultur des *Mnium undulatum* im Finstern zeigte sich ihm keine Wanderung der Chlorophyllkügelchen von der Oberseite nach den Seitenwänden, wie sie Famintzin als spezifische Dunkelstellung bezeichnet. Referent ist geneigt, diese letztere für ein hygroscopisches

Phänomen zu erklären, da die Zellen dieser, an hohe Dunstspannung der Atmosphäre gewöhnten Moose in gewöhnlicher Luft derartig sich verkürzen, dass das gesammte Protoplasma von den breiteren Oberflächen zu den schmalen Seitenwänden zurückgedrängt wird, wie diess ähnlich auch beim Austrocknen anderer Moose und Lebermoose, so wie der Algen stattfindet und daher in allen Herbarienexemplaren zu beobachten ist. Zusatz von Wasser stellt die ursprüngliche Lage des Protoplasma und der in ihm eingebetteten Chlorophyllkügelchen wieder her, so lange nicht Luft in die Zellen eingetreten ist. Diesem Einwande des Referenten gegenüber erklärte Famintzin, dass er an der von ihm ermittelten Wanderung des Chlorophylls in den Mniuzellen in Folge des Lichtes um so mehr festhalten müsse, als die von ihm ausgesprochene Erscheinung seitdem schon von mehreren andern Beobachtern und an andern Pflanzen (Lebermoosen, Vorkeimen von Formen) beobachtet worden sei. Endlich erklärte Ref., dass er in den von ihm neuerdings gemachten Beobachtungen über die Beziehungen des Lichtes zu den Bewegungen der Zoosporen das von ihm schon früher ausgesprochene Gesetz bestätigt gefunden, wonach die Bewegungen dieser Körper selbst von innern, noch nicht näher bestimmten Ursachen veranlasst werden, dass aber das Licht die Richtung dieser Bewegung bestimme. Und zwar verhielten sich die Zoosporen polar zum Licht, so dass das eine Ende von der Lichtquelle geradlinig angezogen, das andere von derselben abgestossen wurde (positiv und negativ heliotrop); sie bewegen sich in Folge dessen der Lichtquelle entgegen. Bekanntlich verbinden alle Zoosporen mit ihrer Ortsbewegung zugleich eine Rotation um ihre durch die beiden heliotropen Pole bestimmte Längsachse; auch hier würde die Richtung der Drehung (nach rechts oder links) vom Lichte bestimmt. Eine solche heliotrope Wirkung besitzen aber nur die stärker brechbaren, insbesondere die blauen Lichtstrahlen, während die schwächer brechbaren rothen sich wie Finsterniss verhielten; im rothen Lichte wie im Dunklen verfolgen die Zoosporen daher keine bestimmte Richtung in ihrer Ortsbewegung und höchst wahrscheinlich ebensowenig in ihrer Rotation. Uebrigens sind die hier entwickelten Gesetze nur an der grösseren Mehrzahl der Zoosporen nachweisbar, während immer eine kleinere Zahl anderer Bewegungsrichtungen (rückläufige) erfolgt; dass diess jedoch ein anomales Verhältniss, zeigt sich darin, dass jene rückläufigen Zoosporen früher oder später in die gradläufigen umkehren. Ausserdem erwähnte Ref. anknüpfend an die Beobachtungen des Hrn. Dr. Bail in Danzig, dass ein mit *Achlya* angeriebener kleiner Goldfisch nach einiger Zeit, nachdem die weissen wolkenartigen Räschen dieses Schimmels hervorgesprosst, durch seine langsamen Bewegungen aufgefallen, dass derselbe dann ruhig am Grunde still gestanden, bald in krampfartiges den Körper erschütterndes Zittern verfallen und dann plötzlich todt gewesen sei; die mit dem Pilzrasen überzogene Stelle des Bauches sei roth entzündet gewesen.

Ferner bemerkte Ref. dass auf einem in einem Glase Wasser gebildeten und auf dessen Oberfläche schwimmenden *Penicillium* Mycel sich schwarzblaue Kügelchen von der Grösse eines Mohnsamens entwickelten, welche sich als *Myxomyceten* erwiesen! Im Innern der dunkelfarbigem Balghaut, von einem feinfädigen *Capillitium*-Netz umgeben, fanden sich zahllose dunkelblaue Sporen, aus denen sich durch Theilung des Inhaltes 2 und mehr *Myxomonaden* in der bekannten Form und Bewegung entwickelten, durch Abwerfung eines Sporendeckelchen ausschwärmten und in gewöhnlicher Weise zu *Myxamoeben* umbildeten. Diese Beobachtung ist weniger durch die durchaus normale Entwicklung als durch den Standort des *Myxomyceten* im Wasser auffallend, da die *Myxamoeben* von den gewöhnlichen im Wasser lebenden *Amoeben* nicht zu unterscheiden gewesen seien.

Ferdinand Cohn, Sekretär der Sektion.

— Der Agrar-Handelskammer-Sekretär hatte Indigosamen aus Barmby und Belize zu Anbauversuchen in Kroatien und in der Militärgrenze versendet. Nun wurden getrocknete Indigopflanzen behufs weiterer Vorlage an das Ministerium von Seite des Kreuzer Komitates und zwar aus beiden Samengattungen nach Agram gesandt. Dieselben haben eine Höhe von 3—4 Fuss erreicht, sind ziemlich stark belaubt und haben vollständige Reife erlangt, so dass bei grösserer Anzahl solcher Pflanzen auch mit der Indigogewinnung Proben möglich sein werden.

— Die englische Regierung hat den Plan zu einem wissenschaftlichen Unternehmen gefasst, dessen Ziel die ganze Welt interessiren wird. Das Militär-Departement in London sendet zwei jüngere Aerzte, Dr. Cunningham und Dr. Lewis, nach Ostindien, um sich dort mit der Ursache und der Verbreitungsart der Cholera zu beschäftigen. Die beiden jungen Forscher haben sich vor ihrer Abreise nicht nur mit den hervorragendsten englischen Fachautoritäten in's Vernehmen zu setzen, sie erhielten auch den Auftrag sich zur Orientirung in der Frage über die mikroskopischen Pilze zu Prof. de Bary in Halle und darnach zu Prof. Hallier in Jena zu begeben. Ebenso erhielten sie eine Mission nach München, um mit Prof. Pettenkofen die Fragen der örtlichen und zeitlichen Disposition zu besprechen und sich über den Einfluss der Bodenbeschaffenheit und des Grundwassers zu informiren. Eine Anzahl wichtiger Fragen wird nun in der Heimath der Cholera eine gründliche Prüfung und Beantwortung erfahren.

Literarisches.

— Von Dr. P. Rohrbach ist eine Monographie der Gattung *Silene* erschienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Anstalten, Unternehmungen. 24-31](#)